

Frage ist im eigentlichen Sinn nicht auszumachen. Dennoch wird das höflich-respektvolle Verhältnis zwischen beiden Korrespondenten und ihr Bemühen um aufrichtige gegenseitige Information, Wort- und Vertragstreue auf spannende Weise deutlich. Einige wenige Zitate müssen als Beleg ausreichen. (Weitere Nachforschungen, auch die nach dem von Geyso, a. a. O., 110, 133 erwähnten Schreibkalender Lgf. Wilhelms V. auf das Jahr 1636 mit Tagebuch-Eintragungen, empfehlen sich.) So begrüßt Lgf. Wilhelm Wahl am 2.2.1637 als einen „altenn Teutschen bekanten“ (a. a. O., 12r) und trägt auch keine Scheu, sich durch Nachfrage der Richtigkeit des Berichts eines eigenen Offiziers zu versichern: „Er wolle vnns die allte kundschaftt in so weit genießen laßen vnd die courtoisie vnd gefallen nicht allein hierin erweisen, Sondern auch Jnngleichen vnß Seine meinung vnd sentiment dieser Sachen halben fein offenerzig vnd gutt Teutsch, ob ermelter vnser Commendant bey dieser vffgabe wieder sein deboir gehandeltt vnd den Sachen zuvill oder zuwenig gethan oder nicht, ohnbeschwehrt darvon vns zuevernehmen geben“ (Kassel, 6.3.1637; Bl. 15v). Am 14.3. bedankt sich Wahl in seiner Antwort für „den vornehmen Titul eines alten Teutschen bekandten“, wünscht, daß Lgf. Wilhelm „mit dem Römischen Kayser woll versöhnet, vnnndt mein General eines gegen den Erbfeindt sein mögen. Alß dann will ich alle meine Teutsche Redlichkeit herfür suchen, Ob gegen Ewer fürstl. Gn. die von diesem empfangene hohe genaden widerumb zum theil verdienen könnte.“ (16r). Wahl sei erst neuerdings und interimswise für den abgeordneten Feldmarschall Gf. Götz (vgl. Anm. 5) Kommandeur der Reichstruppen in Westfalen: „Waß aber seiter der Zeit daß ich diß Commando angetretten geschehen, dauon will Ewer fürstl. Gn. ich alle Satisfaction geben, vnnndt solle ieder Zeit wort ein wort, vnnndt man ein man sein“ (16v). Daß diese Redensart (*Wander* III, 393: „Ein Mann, ein Mann; ein Wort, ein Wort“) auch in *Hille*, 77, bei der Vorstellung der FG-Ziele erscheint, muß nicht überbewertet, sollte aber auch nicht ignoriert werden: „Drittens/ daß man das Teutsche Vertrauen mündlich und schriftlich wieder aufrichte/ befördere/ erhalte: Die Warheit in Reden und Schreiben hervorleuchten lasse/ von derselben keines Weges absetze; sondern vielmehr derselben die Larve des Betrugs abnehme: Dagegen Teutsch Teutsch/ Mann ein Mann/ Wort ein Wort seyn [...] lasse.“ Lgf. Wilhelm nutzt Wahls Bekenntnis in dessen Schreiben vom 14.3. zu einigen Klarstellungen in seiner Antwort, am 4.4. noch in Kassel aufgesetzt: „Daß wir Jhme nun den tittul eines Alten Teutschen vnnndt bekandten gegeben, deswegen wehre keiner dancksagung vonnöthen gewesen, Sintemahl wir Jhnen, Zeitt hero er in vnnsrem Landte gelegen, Jegen vnns so viel vnnßer particulier anlangt anderst nicht verspürett, vnnndt erkennet, wollen auch verhoffen er werde Sich vnnnder deßen nicht geendert haben, Sondern noch derselbe sein.“ Für eine Versöhnung mit dem Kaiser stünde Lgf. Wilhelm nur zu gern bereit, es müßte ihm allerdings dieselbe Gerechtigkeit widerfahren wie anderen hohen protestantischen Reichständen, die in die Amnestie des Prager Friedens aufgenommen worden waren: „Gleich wie aber Chur Sachsen, Brandenburg vnnndt andere Evangelische Fürsten deß Reichs einmahl perdonniret, vnnndt wir dan anders nichts alß dieselbige bey dem geführten Kriege gethan, Also sehen wir nicht, warumb man vnns eben allein deßen nicht deß perdons vnnndt amnisti so wohl alß Sie genießen laßen, Sondern excludiren vnnndt ausschließen wolle“. Für den Wunsch, unter Lgf. Wilhelm gegen den osmanischen Erbfeind vorzugehen, dankt Lgf. Wilhelm und wünscht seinerseits, daß auch Wahl mehr Gelegenheit dazu hätte, „dem Heiligen Römischen Reich einen beständigen durchgehenden Frieden zu gönnen, vnnndt die Waffen dermahleins wieder den Erbfeindt zu gebrauchen [...] alß vnschuldig Christenbluett zu vergießen [...]. Daß Er aber alßdan allererst Seine Teutsche redtligkeit herfuhrsuchen will, solches ist vnns leidt zu vernehmen, vnnndt wollen nicht hoffen Er Jnmittelst deroselben gantz vnnndt gar vergessen werdte, Sintemahl wir ein beßer vertrawen zu Jhm tragen, Jhn auch alß ein Freundt in particulari hiermit erinnert haben wollen, Gleich wie Er vor dießem seine Teutsche trew vnnndt Vfrichtigkeit Jegen vnns verspüren laßen, daß Er auch nachmahls darinnen Continuiren vnnndt verharren